

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

261 (9.11.1927) "Unsere Heimat"

„Unsere Heimat“

Ausstellung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Karlsruhe
in der Landesgewerbehalle vom 5. November bis 4. Dezember 1927

Nummer 261 Beilage zum Volksfreund 9. November 1927

Der Isteiner Kloten

aus der Ausstellung „Unsere Heimat“ im Landesgewerbeamt.

Wer kennt noch nicht die „Lorelei am Oberrhein“, den Kloten von Istein? Wer kennt seine Schönheiten und Schätze? Viel zu wenig ist dieses, in Mitteleuropa einzigartige, Natur- und Kulturland bekannt. Was für den Mittelrhein der Lorelei-Fels, für den Oberrhein der Schaffhauser Rheinfall, das ist für den Oberrhein der Isteiner Kloten, das ist für den Oberrhein der Isteiner Kloten. Man kennt ihn wohl vom Hörsingen, von seinen Ausläufern und vielleicht noch von der Landkarte her. Von 1890 bis 1920 war er allerdings der Öffentlichkeit verschlossen; wurde dadurch den Natur- und Heimatfreunden, den Touristen und Kunstfreunden entzogen, und das wirkt sich bis heute noch aus. Aber dank der Natur- und Heimatfreunde, die durch ihre Bemühungen und freigelegte Wege den Kloten wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben, ist er heute wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Jeder wahre Naturfreund findet das aber für eine Selbstverständlichkeit.



Isteiner Klotz 1870

Eine kleine Einführung in die Eigenart und Reizhaftigkeit dieses Gebietes bringt die Ausstellung im Landesgewerbeamt, wozu sie neuerhande

Rheinnuseum Istein

Der Isteiner Kloten ist aufgebaut aus Milliarden von Korallenriffen, welche zur Zeit des Weichselmeeres (vor circa 30 Millionen Jahren) da gelebt haben. Mit diesen zusammen sind Seealgen, Schwämme, Seelilien, Muscheln, Muschelwürmer und wenige andere nach dem Verschwinden des Meeres versteinert zurückgeblieben. Es waren damals fast dieselben klimatischen Verhältnisse, wie sie heute bei den Atollen der Südsee angetroffen werden. Der Kloten der Isteiner Vorbergzone ist der reinste, den wir in Deutschland besitzen; er wird am Kloten selbst nicht mehr gebildet, jedoch in der Umgebung. Zu den versteinerten Amedeen gehören das feinstkörnige Material teils an Ort und Stelle verarbeitet, teils in den Rheintälern nach Kehl, Mannheim und Ludwigshafen verfrachtet. Stellenweise sind die harten Kalzit-Knollen im Kloten zu finden, welche einst dem Mensch der Steinzeit zum Werkzeug dienten, heute technisch wenig verwertbar sind, jedoch einen schönen Schmuck geologisch wertvoller Sammlungen bilden. Liegen diese, sonst grau-weißen, Knollen im Kloten oder Kieselstrand, so sind sie schön rot und gelb gefärbt. Die Sandhaftigkeit liefert der Weichsel-Knoten mit seiner nur ihm eigenen feinsten Verwitterung ein überaus charakteristisches Material. Die maligen, ungeschichteten Felsbänke und Steine des Kloten der Phantastie großen Spielraum; von Westen her bläst man ein tiefes Krotobil vor sich zu haben, die Südseite ist aufgelöst durch zahlreichere Klüften, Kamine, Höhlen, Felsspalten, bazillischen Formenbildungen eines Mammut, Schwanes, eines Felsbären sind nicht ganz weiß, wie das im Innern des Kloten im Gestein, als Überrest des Bettes von Weichselsteinen und -sandsteinen vorhanden ist. Auch Schwefelkies ist da und dort in den Kloten zu finden.

Über dem Rheinstrom hoch aufragende Felsmassive, war seit den ältesten Zeiten Anziehungspunkt für den Menschen. In den Höhlen des Kloten der älteren Steinzeit, auf der Höhe findet man heute Stein-, Bronze- und Eisenerz, Alamannenatäfel, römische Münzen und Straßenschilder, vorchristliche Kultstätten, Ruinen dreier Burgen aus dem Mittelalter usw. Zahlreiche Fundgegenstände haben dem Kloten den Ruf eines „Kloten der Steinzeit“ gegeben. Zahlreiche Fundgegenstände haben dem Kloten den Ruf eines „Kloten der Steinzeit“ gegeben. Zahlreiche Fundgegenstände haben dem Kloten den Ruf eines „Kloten der Steinzeit“ gegeben.

Man müßte eine eigene Ausstellung veranstalten, wollte man ein richtiges Bild aus diesem Kleinod Baden geben. Da dies nicht so leicht möglich ist, so möge die in der Ausstellung gegebene Stichprobe hinreichen, um einmal einen Besuch dieses Gebietes und der Sammelstelle dort verschwindender Natur- und Kulturdent-

maler (Rheinnuseum in Istein) zu unternehmen. Es ist ein Glück, daß die nur aus Arbeitern und Kleinbauern bestehende Gemeinde Istein, trotz ihrer Armut, lokalen Idealismus zum Naturschutz und zur Heimatliebe aufgebracht haben, um nicht nur die Natur- und Kulturdentmäler dieser Gegend zu erhalten, sondern auch auf die Umkehrung des Kloten in bare Münze zu verzichten, denn der reine Naturschutz des Kloten ist ein sehr begabtes Objekt für die chemische Industrie. Arbeiter, Bauern und Fischer haben sich unter sachkundiger Führung im Naturfreundeverein zusammengeschlossen, um auch die finanziellen Opfer für die Durchführung des Natur- und Heimatprojektes aufzubringen. Sie stellten auch einige Bergwachtleute, deren Tätigkeit schon im Laufe dieses Jahres segensreich in Erscheinung getreten ist. Hermann Rudov.

Die Bedeutung der Landeskarten

Und wenn de amme Chriamweg stobich,
Und nime weich, wo's anno goht,
Sait still und frog di Gwiße z'ericht,
's cha dütsch, Gottlob, und sola s'im Kot.

So singt unter alemannischer Heimatdichter Johann Peter Hebel. Und wahrlich, zu seiner Zeit, wo es noch keine Wandervereine gab, wo die Landarten noch sehr dürftig gekannt waren, wo kein Wegweiser angebracht und keine Markierung zu finden war, da war es auch in dieser Hinsicht geboten, bei sich Einkehr zu halten und sein Gewissen zu fragen, um den richtigen Weg ausfindig zu machen. Wie anders heutzutage. In den letzten 50 Jahren haben sich wanderfrohe Menschen zu Vereinen zusammengeschlossen, die sich die hohe Aufgabe stellen, Berg und Tal unterer Heimat dem versteinerten Großstadtmenschen näher zu bringen und ihn hinzuweisen auf die Schönheiten, die ihm die Natur beim Wandern bietet. Um das Wandern angenehmer und leichter zu gestalten, wurde Weg und Steg angelegt. „Wanderkarten“ wurden geschaffen, auf denen nicht nur Eisenbahn und Landstraße eingezeichnet, sondern auch der kleinste Fußweg zu erkennen war. Mit Hilfe der Höhenlinien war jede Steigung zu bestimmen. Eine wertvolle Neuerung kam dann noch hinzu. Die Karten wurden in verschiedenen Farben angelegt, so daß Dorf und Stadt, Feld und Wald, Wasser und Wiese mit einem Blick zu erkennen war.

Mittels dieser Höhenlinie und Farben und mit einem Kompaß kannst du dich draußen bei deinen Wanderungen an Hand der Karte zurecht finden, sofern du Karten lesen kannst. Das Verständnis und die richtige Benützung einer Karte ist nicht leicht und setzt eine lange Übung voraus, die du dir nur durch häufiges Vergleichen der Natur mit der Landkarte, und zwar anfangs in bekannter Gegend, am besten unter der Anleitung eines Erfahrenen, aneignen kannst. Zuverlässigkeit im Kartenlesen muß zumindest von jedem Wanderer verlangt werden, besonders wenn er es übernimmt als Führer zu dienen. Die wenigsten besitzen genügend Kenntnis und Erfahrung, den reichen Inhalt einer Karte voll auszunutzen. Bei deinen Wanderungen wirst du aber nicht wie der gewöhnliche Sonntagspaziergänger nur mit schönheitsstruntem Auge draußen herumlaufen, sondern du wirst dich auch fragen, aus was für Stoffen der Boden besteht, wie jene Berge entstanden sind, aus was für Gestein sie sich aufbauen, warum der Fluß gerade diese Richtung einschlägt und wie diese Talformen herausgearbeitet wurden. Um dich in dieses Werden der Erdkrustenbildung zu vertiefen, kannst du die „Geologischen Karten“ benutzen, welche dir über dieses Gebiet erschöpfend Aufschluß geben.

Kommst du nun auf deiner Wanderung zu einer freien Hochschau, so wirst du dein Auge über Täler und Wälder und über ein ausgedehntes Gipfelmeer schweifen lassen und fieber möchtest du auch wissen, was der eine oder andere Berg für einen Namen trägt. Um dieses zu erreichen, wurde mit vieler Mühe und großer Arbeit, denn nur bei richtigem Wetter war es möglich, das „Panorama“ geschaffen. Hier findest du alle Angaben, welche du zu deiner weiteren Orientierung brauchst. Bei deinen Sonntagspaziergängen solltest du dich außer mit Kartenlesen auch nach der geographischen Seite hin mit der „Umgebung von Karlsruhe“ etwas befassen. Das ehemalige Schloß Mühlburg und die Ruine Gleichen bei Wolfartsweier führen dich ins früheste Mittelalter zurück und haben dir vieles aus ihrer reichen Geschichte zu erzählen.

So findest du, wenn du mit offenem Auge wanderst und die entsprechenden Hilfsmittel richtig gebrauchst, überall reichlich Gelegenheit, deine freie Zeit zweckmäßig auszufüllen, dir frohe Stunden zu verschaffen, dein Wissen und Erkennen zu vertiefen und deine Heimat kennen zu lernen. Anregung hierzu gibt dir der Besuch der Ausstellung: „Unsere Heimat“, Ausstellung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Karlsruhe, im Landesgewerbeamt, Karl-Friedrichstraße. C. W.

Ein wenig Ueberlegung
führt zur Ueberzeugung, daß Sie stets das Richtige in **Ulster, Paletots und Anzügen** bei uns finden
PREISLAGEN: 130.— 105.— 95.— 88.— **35.—**
78.— 68.— 54.— 48.—
Reichhalt. Lager in Jünglings- u. Knabenbekleidung sowie Sportbekleidung
Mees & Löwe
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Karlsruhe i. B. fertig und nach Maß Kaiserstr. 46

Photo- und Kino-Apparate
Amateur Kino-Aufnahme-Apparate von Mk. 135.— an
LICHTBILDER-APPARATE
zur Projektion von Glas- und Papierbildern
PHOTO-ARBEITEN
(Entwickeln und Kopieren) in **erstklassiger Ausführung innerhalb acht Stunden**
Alb. Glock & Cie.
Photo- und Kino-Spezialhaus
Kaiserstrasse 89 Fernruf 51
Gegründet 1861

Jetzt **Karlstraße 29a**
Sämtlichen Wanderkram
wie geeignete Schuhe
Wäsche
Leibchen / Büstenhalter etc.
halten Sie in ausgesuchter bester Art im **Wanderkost Reformhaus Neubert** Karlsruhe 29a

Wetterfeste
Touren-Hüte
sehr billig und Spezialmarken
HUTMODEHAUS
Wilh. Zeumer
Karlsruhe Kaiserstr. 125/127

51 Kronenstrasse 51
Geschw. Lämmle
Beuteltaschen Aktenmappen
Besuchtaschen Einkaufsbeutel
Brieftaschen Beruftaschen
Portemonnaies Cabinekkoffer
Offenbacher Lederwaren

Photographie und Heimat!

Wandern und Photographie, das sind zwei Dinge, die so recht eigentlich zusammengehören. Beide haben sich gegenseitig befruchtend in ihrer Entwicklung sehr stark gefördert. Gar bald haben einige Vorkämpfer unserer modernen Wanderbewegung den bleibenden Erinnerungswert erkannt, welchen photographische Aufnahmen für spätere Zeiten besitzen. Das Bedürfnis, die mit der Kamera festgehaltenen Erinnerungsbilder größeren Zuhörerkreisen in Form von Lichtbildvorträgen zugänglich zu machen, stellte sich ein und wurde in die Tat umgesetzt. Dadurch erhielt mancher erst Verständnis für die Schönheiten unserer Heimat und wurde angezogen, zu werden und nun selbst diese Schönheiten zu schauen. Viele dieser Wanderer spürten nun wieder den Trieb in sich, nun ebenfalls das Geheute im Bilde festzuhalten. Auf diese Weise unterstützen und ergänzen sich in glücklicher Weise, wie einmühsam bereits erwähnt, Photographie und Wandern. Was auf diesem Gebiet geleistet wurde, das beweisen am besten die in so hohem Maße beliebten Lichtbildvorträge der Wandervereine, unter denen die Vorträge der Naturfreunde mit an führender Stelle zu erwähnen sind.

Aus der Erkenntnis dieser Tatsache erwächst nun aber auch für die Wandervereine und Organisationen der Heimatpflege die Aufgabe, noch mehr als bisher die Photographie und das Lichtbildwesen in ihren Dienst zu stellen. Es wird schon viel auf diesem Gebiet getan, besonders die Verkehrsorganisationen tun ihr Möglichstes, um die Amateur- und Berufsphotographen durch Veranstaltung von Wettbewerben anzuregen, ihre Tätigkeit für ihre Zwecke zu benützen. Sie verfolgen jedoch dabei ihre besonderen Interessen. Den Wander- und Heimatpflegeorganisationen aber bleibt es vorbehalten, systematisch alles zu erfassen, was in das Gebiet der Heimatkunde fällt und dafür Sorge zu tragen, daß das gewonnene Material, welches hierfür einen Wert besitzt, in Archiven gesammelt und geordnet wird, damit es der Allgemeinheit wieder zugänglich werden kann. Diese Aufgabe haben sich bei den Naturfreunden die Gaulichtbildstellen gestellt, welche auf die Photoabteilungen der einzelnen Ortsgruppen aufbauen und in der Reichslichtbildstelle ihre Spitzenorganisation besitzen.

Das Gebiet der Heimatpflege, das von der Photographie erforscht werden kann, ist viel umfangreicher und mannigfacher als man im allgemeinen glaubt. Nur einiges möchte ich bei dieser Gelegenheit als Anregung herausgreifen; jeder Einzelne wird dann in der Lage sein, durch eigenes Nachdenken dem noch Vieles hinzuzufügen. Da ist es zunächst die Landschaft an sich, die zu erfassen ist, die je nach der Stimmung und nach der Jahreszeit verschiedenartige Bilder bieten kann. Da sind die Berge mit ihren Formationen, in denen die Täler, bald über Felsblöcke herabstürzen, bald ruhiger dahinfließen, die verschiedenen Felsgebilde, die sich dem Auge darbieten. Dann die Bilder der Ebene mit besonderem Charakter, die verschiedenartigen Wälder, Feld- und Wiesenflächen mit ihren Bäumen und Sträuchern, Feld- und Wiesenpflanzen. Dann die Städte und Dörfer, ihre Einfügung in die Landschaft und ihrer Fülle von beachtenswerten Einzelheiten, Straßenschildern, Türmen, Löwen, Stadtmauern und sonstigen architektonisch bemerkenswerten Gebäuden. Nicht zu vergessen die Gebäude, deren Bedeutung hauptsächlich in der Geschichte begründet liegt. Dann kommt das Dorf mit seinen vielen Einzelheiten, mit den verschiedenartigen Bauernhöfen und -Häusern und ihren Bewohnern und den Geräten, welche zu ihren verschiedenen Arbeiten benutzt werden. Nicht zu vergessen sind auch die vielen Trachten der Bauern, die im Lichtbild festzuhalten besonders wichtig ist, da sie leider immer mehr und mehr aussterben.

Das sind einige Uebersichtsbilder über das Gebiet. Nun kommt die Fülle der Klein-Motive, die besonders dankbar sind für eine photographische Bearbeitung. Anzusehen in der freien Natur ist es wieder die Pflanzenwelt, die mannigfache Betätigungsmöglichkeiten in der Photographie bietet. So manches schöne Pflanzenmotiv liegt am Wege, an den Bachrändern, zwischen den Gesteinen, manchmal in Gruppen, manchmal ganze Wiesen und Wälder überwachsend. Dort steht ein Pflanzlein an einer Blüte und erinnert uns daran, daß auch seine Welt, die der Käfer und Insekten dankbare Objekte für die Strahlenfalle bietet. Dort im Schiff am See hat der Röhrlapp sein Nest, das wackeln und dürfen wir nicht mitnehmen, aber photographieren können wir es, andern Leuten im Lichtbild zeigen, die sich dann mit uns freuen, wie die junge Brut ihre aufgesperrten Schnäbel aus dem Nest regt. Dort auf dem Stein kommt sich eine Eidechse, eine Spinne hat ihr Netz zwischen Strauchwerk gespannt und überall wohin ich schaue, finde ich etwas, was interessant und wert ist, im Bilde festzuhalten zu werden.

Mit der Geologie und Mineralogie beschäftigen sich viele Naturfreunde und Sammler. Selten habe ich bis jetzt gesehen, daß diese sich auch photographisch betätigen. Also heraus mit der Kamera. Auch hier ist ein großes Gebiet. Man kann Gesteine, von denen die gegenwärtige Ausstellung „Unsere Heimat“ so überaus interessante Sammlungen zeigt, nicht überall hintransportieren. Aber Lichtbilder kann man davon herstellen und anderen Leuten an Hand von Lichtbildvorträgen Einblick gewähren in dieses Gebiet und sie teilhaftig werden lassen an der Freude, die der Geologe empfindet auf seiner Entdeckungsfahrt in den Steinbrüchen.

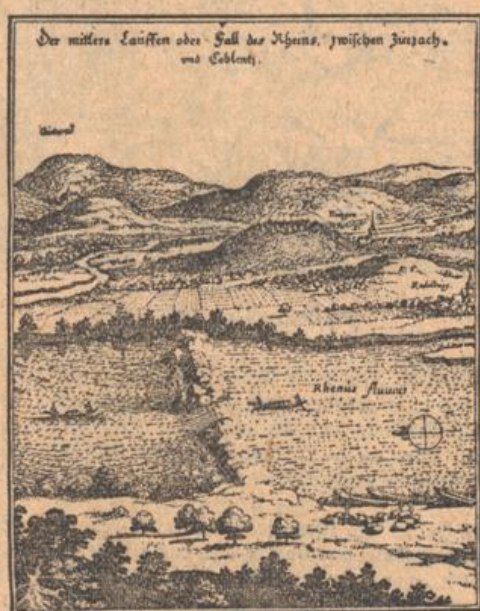
In manchen alten Gasthäusern oder Bauernhöfen findet man alte Gemälde, Stiche, Karten und Zeichnungen, die oft von großem geschichtlichen Wert sind. Oft sind sie unverkäuflich und wenn sie verkäuflich wären, könnte man sie doch nicht erschwingen, aber photographieren kann man sie und solche Photographie kann oft sehr wirksam einen einschlägigen Aufsatz unterstützen.

Aber nicht allein als Mittel zum Dienst an der Allgemeinheit sei die Photographie hier erwähnt. Auch dem Ausübenden persönlich lohnt sie reichlich die Mühe, sich mit ihr zu beschäftigen. Jeder, der zu photographieren anfängt, merkt gar bald, wie er zum

leben und beobachten erzoogen wird. Stets ist sein Auge auf der Suche nach Motiven und Naturausschnitten. Daraus erwächst ein tieferes Naturempfinden, das geeignet ist, uns über die Widerwärtigkeiten des Lebens hinwegzuhelfen. W. Ganste.

Die geologische Abteilung auf der Ausstellung

Einen größeren Raum der Ausstellung nimmt die Abteilung Geologie ein. In etwa 40 Wirren ist da zur Schau ausgestellt eine umfassende Fülle aller nur denkbaren Gesteine, Minerale, Erze, Petrefakten etc. Wir leben hier, wie der harte Fels beim Fluß durch die Atmosphären, Hitze und Kälte, Sonne und Wind, Regen und Schnee sich allmählich auflöst zum fruchttragenden Ackerboden. Wir sehen Gebilde von den Urkalken der Epoche des Kreidezeitens, die mannigfachen Formen des Bundiansteins, an dem unsere Heimat ja so reich ist. Dann folgen die Petrefakten (Vertebraten) des Miocäns mit ihren charakteristischen Vertikalfalten. Dann zeigt sich uns in geradezu erstaunlicher Vollkommenheit die Periode des Jura mit seinen hauptsächlichsten Epochen: Nias, Dogger und Malm. Das Jura Meer war das Zeitmeer der Ammoniten und in ungeänderter Reichhaltigkeit und Fülle ge-



Beispiel einer Rheinbarre im Hochrhein, welche im Laufe kurzer Zeit von der Steilwand erodiert wurde. Ein Seitenstück zur Steiner Barre

gen sich hier die damaligen Bewohner dieses Urmeeres. Ammoniten und Belemniten in allen Abteilungen; ja einzelne der Ammoniten haben sich zu ihrem Sterbebett ein Metallstift erwählt. Und so ruhen sie nun schon seit Jahrtausenden umgeben von aufstrebenden Porphyrtuffen.

Weiter kommen wir über die Kreide ins Südwassermeer der Tertiärzeit, die von einem reichen Tierleben zeugt und in mächtigen Ablagerungen der Platanen multiformis und Nachgeborenen Kunde gibt. — Daran anschließend kommen wir an die Minerale und Erze der Heimat. Reich ist unser Schwarzwald an Fluß- und Schmelzstein, an Eisen, Silber, Kupfer- und Bleierz. Wiesloch wartet mit einem charakteristischen Galmei-Zinn, sowie Bietzen auf. Unerbittlich reiche Formen in Flußschottersteinen weiß, hell- und dunkelblau präsentieren sie sich dem Besucher und nicht minder schön die Kristalle des Schwerkies. Brauneisen (Pflomelan) zeigen uns ihre bizarren Formen, Hämatit, der Muskelein, dem die alten Bauerkräfte angeschlossen, wird in verschiedenen Formen gezeigt. Und dann die herrlichen Beispiele des badiischen Oberlandes, geschliffen und roh, wie zeugen die in ihrem Farbenreichtum von der Schönheit unserer Heimat.

Eine Abteilung ist ganz den Kristallen gewidmet. Angefangen vom Kalzitkristall finden wir hier u. a. Berg, Quarz, Gips, Zement, Chabasitkristalle usw. nebst einer kleinen Sammlung roher Edelsteine. Geschliffene Metalle zeigen von der Bearbeitungsfähigkeit des Steines. So bietet sich die geologische Sammlung der Ausstellung der Naturfreunde dem Besucher dar und wirkt durch sich selbst für Mitarbeit an der Kenntnis der Natur und zur Kenntnis und Liebe zu unserer Heimat.

Aus der Urgeschichte des Menschen

Nachdem die Ansicht von dem Hervorgehen des heutigen Menschengeschlechts aus dem Tierreich nunmehr Allgemeingut der Wissenschaft geworden ist, durften und mußten wir auch die Dokumente zu dieser Ansicht in unserer Schau in der Landesgewerbehalle ausstellen. Diese hier ausgestellten Dokumente der Urgeschichte des Menschen geben uns in Form der Werkzeuge vom Faustkeil bis zur Steinbohrmaschine einen guten Querschnitt über die Kulturepochen der älteren und jüngeren Steinzeit. Eine chronologische Uebersicht der verschiedenen bis jetzt bekannten Kulturepochen enthalten die beiden großen Tafeln in der Mitte der Abteilung. Den musikalischen Stammbaum des Menschen zeigt das erste Bild an der Wand. Drei farbige Schädelabbildungen sollen auch die anatomi-

sche Veränderung, die das Menschengeschlecht im Laufe eines so langen Zeitraumes durchgemacht hat, demonstrieren. Dabei auch auf den Unterliefer des bis jetzt ältesten Menschen des aufmerksam gemacht, der in der Alt. Rheinmuseum (Zürich) im Jahre 1868 gefunden wurde. In diesem zeigt sich noch die tierische Kraft und Raffinesse, die mit Stille und harter Beharrlichkeit und Gemütsstärke erfüllt ist mit Stauen, wenn es auch damals nicht der tierischer Selbstzweck, sondern wahrscheinlich in einer anderen Hinsicht begründet war. Immerhin, von unermesslichem Wert sind diese Punkte aus gesehen, waren diese Bilder wirklich eine wertvolle Leistung. Es sei besonders auf die prachtvollen Bilder der jüngerer Tiere hingewiesen. Das erste Zusammenleben der Menschen, also eine Siedlung, geschah in den Höhlen, die aus den Höhlenfunden annehmen dürfen. (Siehe das Bild der jüngerer Höhle im heutigen Auzis und in der Zeit ihrer Bildung.) Aus der jüngeren Steinzeit rühren uns besonders die geologischen und rekonstruierten primitiven Maschinen zum Schneiden und Bohren von Gestein an, welche der Besucher selbst einmal betrieblen sollte. Mit der Entdeckung des Feuers begann allmählich die Erfindung der Töpferei. Nachdem das Altertum 8000 v. Chr. bedeutend wärmer wurde, lebte der Mensch nicht mehr in den Höhlen, sondern im freien Gelände, wo er sich, wie die geologischen Proben zeigen, in einfacher Weise aus Lehm und Gestein kleine Hütten baute. Damit war der Anfang zu den Dorf- und Städtebau gegeben. In den Sumpfgebieten wußte sich um 2000 v. Chr. Mensch dadurch zu helfen, daß er seine Blockhütten auf Pfählen stellte. Das Modell eines solchen Pfahlbaus wurde von der jüngeren Jugend nach den rekonstruierten Pfahlbauten von der Siedlung am Bodensee angefertigt. Es befindet sich in der geologischen Abteilung. Die urgeschichtliche Abteilung beschäftigt eine geologische Abteilung der Urgeschichte in Deutschland wichtig. Diese interessante Abteilung zeigt also, wie sich das Menschengeschlecht über alle Tiere emporzuschwingen hat, und man sieht sich der so viel geschmähten „Abstammung“ wirklich nicht zu schämen liegt doch der Adel des Menschen nicht in seiner Abstammung, sondern in seiner Höherentwicklung während unermesslicher Jahrtausende hindurch.

Der Helderstein bei Hohengehren

Unter den vielen landschaftlich interessanten Punkten der Gegend nimmt einer, der so gut wie ganz vergessen scheint, eine ganz hervorragende Stelle ein, nämlich der Helderstein bei Hohengehren. In dem kaum zehn Minuten entfernten Dorf man sehr Leute fragen, bis man zwei findet, die sagen, welcher Weg zu diesem verschollenen, geschichtlich und landschaftlich merkwürdigen Orte führt. Und das ist allerdings auch kein Weg, denn Fahrweg und Fußpfad, die von der heutigen Zeit über die Stätte der in früheren Kriegen untergegangenem Dorf (alt) Hohengehren weg dem Helderstein zu führen, liegen sich in den gegen Osten angelegten Wiesenrändern und auf den gegenüberliegenden Hochmoorflächen. Die Helderstein liegt auf dem gegenüberliegenden Hochmoor zwischen den beiden blauen Albbereichen hinüber. Nur anzuregen Götterbesuchen unter den mehreren Bergungen die richtige herauszufinden und führen in wenigen Minuten durch eine unermessliche Menge anstehende Heideflora zu einer Stelle, die sich als so romantische Schönheit das erkaufen läßt. Durch eine Talle wo ein sonniges Waldgrün zum Rabenbach hinab. Vor auf ist eine mächtige Keuperfelsentasse, in der du da und dort Bauernhöfe bemerkst oder Vagabunden für Steinquader, denen aber längst keiner mehr auf seinem Platte ruht; nur liegen noch, von Moos überwuchert, im Abgrund zu deinen Füßen die anderen sind um spätere Dorfbau oben auf der Höhe, schliefst wieder. So ganz und gar ist die Hohengehren verlassen, die hier einstons fand und auf die sich wohl die Urkunde vom Jahr 1278 bezieht, die berichtet, daß, als die Grafen von Eberhard am 18. Mai genannten Jahres auf die Zehnere Siedlungen versetzt, dies auch Hohengehren geschah.

Noch interessanter als diese historische Erinnerung ist die prächtige Naturanschauung, das sich unmittelbar in der Nähe findet. Das steile Klippenfelsen auf dem Helderstein hinab, schwingt sich über einige behauene Steinböcke und ohne daß du oben eine Abnung davon gehabt hättest, vor deinen malerischen Wäldern. Tief hinein sind auf den Felsen die überhängenden Keuperfelsen unterhölet; Moos und Flechten kriechen an den Wänden empor, Farne und dichte Flechten schauen und wiegen herunter; über die Mitte des Felsens ist oben in den Darmsitzen geklemmt hat und auf seinem versteinerten Fuß zum höchsten Rabenbach urplötzlich den malerischen Eindruck muß zur angenehmen Unterhaltung ein jeder der alten Bewohner, zum hellen Erleben heutiger Naturfreunde und die hätte ich's vergessen, zur schauerlichen Reminis für einen solchen Anseh, der hier sein froh Begehren mit arabischen Büchse. So erzählt nämlich die Orstration:

Als einmal der Franzose im Lande hauste, wußte er auch im Dorfe Hohengehren. Die Häuser wurden geputzt, die Leute geschunden, so daß niemand mehr seines Braut, der war. Da floh, wer konnte, und so auch eine arme Frau, die Wüstlinge hart aufsetzten. Mit einem Laibe Brot unter dem Rannze sie zum Dorfe geradewegs zum Waldschloß bei der Heideburg, kam an die hohen Felsen, über den Weg, der wand sich mit wenigen Schritten auf die leistungsfähige Platte. Hinter ihr der aber feste ein Keiler in runderen. Schon glaubte er die Felsende, die über den Felsen Schritte bestimmte, zu erreichen und inwieweit sein Fuß auf Sprünge an. Ein allender Schrei und ein dumpfer Schlag in der Tiefe. — Zerhimmelter lagen Kopf und Keiler.

Zum Ansehen an die furchtbaren Zeiten und an die mangelbare Rettung der armen Frau gruben hernach Ueberlebende Anfangsbuchstaben des Namens der Geretteten in lateinischen Buchstaben, C M C, in den Stein, umfingen die Inschrift mit einem Punktornament und setzten ein Kreuz darüber. Das alles noch zu sehen. Die Menschen von ehedem und ihre Schicksale verweht. Fast vergessen ist selbst der Ort, und nur ein Raunen verdrängt dem seltenen Wanderer, der hier in düsterer Tiefe dem Rauschen der Wasser und dem Flüstern des Windes lauscht, daß hier noch Geister haue, die uns aus seitlichen Dunkel müß und stumm entgegenbliden und nicht verwehen, bis alles einmal wieder wunderbar zur Welt wart wird.

Wer tanzen will, muß gute Füße haben!!

Valencia
Schmerz lass nach.
Respektlose Nahrungsmittel, Komhauf
u. Warenverfälschung gibt Euch
für nur 50% gesunde Füße

Kein Pflaster, Kein Messer
Kein Blut, Kein Schmerz
Kein Pinsel, Kein Verband
Millionenfach bewährt
Ein Doppelfußbad
Le Pla Ra
vollendet die Wohltat, ges. gesch.

In allen einschlägigen
Geschäften erhältlich

Für Sportleute nichts besseres

Alleiniger Großvertrieb
für Baden u. Rheinpfalz **Gebr. Rennert** Schützenstr. 57
Telephon 2680

PHOTOHAUS W. GANSKE
AM ALTEN BAHNHOF

Fernruf 2975 * KARLSRUHE * Kreuzstr. 37

Reichhaltiges Lager in
Apparaten u. Bedarfsartikeln
führender Marken

Fließender Umsatz / Stets frische Ware
Projektionsapparate / Amateur-Kinoapparate
für Aufnahme und Wiedergabe / Sorgfältige
Ausführung aller Photoarbeiten / Diapositive
Vergößerungen / Lichtbilderprojektion

Unterrichtskurse / Zahlungserleichterung

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

In unserem
Schuhwaren-Spezialgeschäft
Herrenstraße 14

unterhalten wir ein reichhaltiges Lager in
Lorenstiefeln jeder Preislage, Halbstarke
Sandalen, sowie Straßenschuhe in besten
Fabrikaten, Hansschuhe, Einlegesohlen,
Plattfußeinlagen usw.

Abgabe nur an Mitglieder.